

Modul
Philosophieren mit
Kindern

Kann streiten auch gut sein?

Philosophieren mit 6 Kindern einer 2. Klasse.



Verfasserin: N. B.

Dozentin: Frau Eva Zoller-Morf

PHTG HS 2010/11

Inhaltsverzeichnis

1. Planung	2
2. Durchführungsprotokoll	5
2.1 Gesprächsverlauf	5
2.2 Gesprächsausschnitte	6
3. Reflexion	9
3.1 Reflexion der Vorbereitung und Planung	9
3.2 Reflexion des erfolgten Gesprächs	10

1. Planung

Thema

Streit

Grundfrage

Kann streiten auch gut sein?

Einstiegsmaterial

Bilderbuch „Du hast angefangen! Nein du!“ von David McKee

Einstiegsvorgehen/ -fragen

Ganze Geschichte lesen und einzelne Stopps einlegen zu folgenden Hebammenfragen:

- Warum beginnen die zwei Kerle zu streiten?
- Wer hat recht? Wieso?
- Wart ihr auch einmal schon so sauer, dass ihr nicht schlafen konntet?
- Was ist schlimmer beim Streit, die Felsbrocken oder die Schimpfworte? (verbale oder körperliche Gewalt) Warum denkt ihr so?
- Wie wird der Streit weitergehen, wenn sie sich zum ersten Mal sehen?
- Hat euch streiten auch schon einmal Spass gemacht? Darf das denn sein?

Einstiegsrunde ins eigentliche Gespräch

Warum machte denn dieser Streit den beiden Kerlen Spass? Jedes Kind darf Gründe dazu nennen.

Klärung des zentralen Begriffs

- Welche Arten von Streit kennt ihr? (Meinungsverschiedenheit, Wettstreit, feindselige Auseinandersetzung, andauernder Streit, kurzer Streit, Streit mit Worten, Streit mit Gewalt, Kämpfen, handfeste Auseinandersetzungen, Auslachen, sich beschimpfen)

→ Falls Kinder nichts dazu sagen, hake ich mit folgenden Fragen nach:

- *Könnt ihr euch an euren letzten Streit erinnern?*

- *Weshalb habt ihr euch gestritten?*

- Gibt es beim Streiten Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben? Welche denn? Ist das immer so? Wie auch noch? Stimmt es, dass Mädchen... / dass Buben...?
- Warum streitet man? Was fallen euch für Gründe ein, weswegen ihr schon mal Streit begonnen habt? Was steckte eigentlich dahinter? Musste es da wirklich zum Streit kommen? Welche Gefühle waren vielleicht dabei vorhanden auf beiden Seiten?
- Mit wem kann man streiten? Was denkt ihr, streitet man mit jemandem, der einem piepegal ist? Und mit einem Freund? Oder mit einem Goldfisch? (Beispiele einholen und die Kinder Unterschiede suchen lassen.)
- Wo streitet man? (Wo darf man streiten?) Warum gerade dort (nicht)?
- Was gehört zu einem Streit? (Grund, Täter/Opfer, Frieden schliessen, verzeihen)

Vertiefung der Begriffsklärung

- Welche Erfahrungen habt ihr mit streiten?
- Was ist ein guter Streit? Wann findet ihr einen Streit doof, wann kann er aber auch lustig sein? Weshalb?
- Was ist ein schlechter Streit? (Beispiele aus der Geschichte und die von den Kindern genannten eigenen Streitereien jetzt für vertieftes Nachdenken beziehen.)

- Gehen aus einem Streit immer ein Sieger und ein Verlierer hervor? Muss das sein? Wie könnte es auch noch sein? Was könnten wir dafür tun, dass es anders herauskommt und wir z.B. beide finden: Das hat Spass gemacht!
- Wie kann man einem Streit ausweichen? Soll man das überhaupt? Immer? Wieso (vielleicht nicht)?
- Was denkt ihr: Ist streiten manchmal notwendig? Wann vielleicht und weshalb?
- Welche anderen Möglichkeiten gibt es, ein Problem zu lösen?
- Wie kann man einen Streit beenden? Erzählt von euren Erfahrungen! Macht ihr das immer so? Warum (nicht)? Wer beendet den Streit meistens? Warum nicht du selber?
- Kann man einen Streit vergessen?
- Wie fühlst du dich nach einem Streit? Wieso?
- Was ist gut an einem Streit?

Abschluss

Abschluss des Gesprächs mit einer Zusammenfassung der Erkenntnisse, welche die Kinder während des Gesprächs gemacht haben. Was haben sie Neues gelernt? Erhellungen?

Ausstieg

- Was nimmt jeder und jede aus diesem Gespräch mit?
- Thumbs up
 - Habt ihr euch in der Runde wohl gefühlt?
 - Konnte jeder sagen, was er wollte?
 - War das Gespräch interessant?

2. Durchführungsprotokoll

2.1 Gesprächsverlauf

Meinen ersten Praxisversuch eines philosophischen Gesprächs durfte ich mit fünf Schülerinnen und einem Schüler der 2. Klasse von Corinne Schafroth in Weinfelden durchführen. Zuerst verteilte ich jedem Kind ein Namensschild, damit ich die Schülerinnen und den Schüler während des Gesprächs beim Namen nennen konnte. Die Kinder ordneten sich mit den Stühlen in einem Kreis an. Bei Gesprächsbeginn erklärte ich ihnen, dass immer nur jene Person spricht, welche den Ball in den Händen hat. Die Kinder haben sich sehr gut an die Regel gehalten und es herrschte eine angenehme Atmosphäre.

Der Einstieg ins Gespräch mit dem Bilderbuch „Du hast angefangen! Nein du! von David McKee konnte ich gemäss Planung durchführen. Zwischendurch legte ich kurze Stopps ein und stellte den Kindern einige Hebammenfragen. Da die Kinder jedoch praktisch nach jeder Seite etwas zur vorgetragenen Geschichte sagen wollten, zog sich der Einstieg in die Länge, ich benötigte mehr Zeit, als ich eigentlich geplant hatte. Da ich für mein Gespräch eine Lektion zur Verfügung hatte, war es mir somit nicht möglich, beim Einstieg auf alle Fragen der Kinder einzugehen.

Den Hauptteil konnte ich in groben Zügen wie geplant durchführen, jedoch musste ich die Fragen etwas einschränken, da die Kinder zu jeder einzelnen Frage immer sehr viel zu erzählen hatten. Oftmals bestanden ihre Antworten auch aus Themen, welche eigentlich nicht zur Frage gepasst haben. Da die Kinder von der Geschichte „Du hast angefangen! Nein du! so begeistert waren, wollten sie die Geschichte sogleich in ein Rollenspiel verpacken. Somit habe ich mich spontan entschieden, ihrem Wunsch nachzukommen und den Schluss des Gesprächs mit einem Rollenspiel zu gestalten. Dabei überlies ich die Interpretation und Gestaltung der Geschichte den Kindern und hielt mich bewusst im Hintergrund zurück. Zuvor habe ich jedoch wie geplant noch kurz eine Auswertung des Gesprächs durchgeführt. Dabei konnte jedes Kind nochmals sagen, was sie aus diesem Gespräch mitnehmen. Anhand von „Thumbs up“ konnten die Kinder der Klasse und mir mitteilen, wie sie sich in dieser Runde gefühlt haben und was sie aus dem Gespräch mitnehmen werden.

2.2 Gesprächsausschnitte

1. Beispiel

L: Wieso beginnt man zu streiten?

V: Wenn jemand etwas hat, was man auch haben möchte. Ich habe die Mundharmonika von meiner Schwester genommen als sie in der Schule war. Dann ist sie böse geworden und wollte sie zurück haben. Dann haben wir aber wieder Frieden gemacht.

V: Auch nur aus Spass kann man zu streiten beginnen. Meine Schwester spricht die Wörter immer so komisch aus. Das nervt. Dann sage ich ihr sie soll aufhören. Dann sagt sie trotzdem dumme Sau. Dann sage ich, hör auf. Doch sie hört nicht auf. Dann sage ich bitte hör auf.

L: Streitet ihr dabei auch so wie die beiden Kerle in der Geschichte, mit „Felsbrocken“?

V: Nein, es ist nur ein kleiner Streit. Nämlich mit Schimpfwörtern.

L: Ist denn ein Streit mit Schimpfwörtern weniger schlimm als ein Streit mit Schlägen?

V: Ja, dann ist es nur ein kleiner Streit, der schnell wieder vorbei geht. Wir machen dann wieder Frieden gell.

H: Ja, hauen macht nämlich weh. Das heisst, das ist ein fester Streit. Und Schimpfwörter heisst, das ist ein kleiner Streit.

L: Sind die anderen damit auch einverstanden, dass ein kleiner Streit aus Schimpfwörtern und ein grosser Streit aus Schlägen besteht?

A: Ja zum Beispiel, wenn ich zum Beispiel die Hannah haue ja, dann haben wir Streit. Das ist ein grosser Streit mit Schlägen.

L: Hast du noch ein Beispiel für einen kleinen Streit?

A: Hmm.. einen kleinen Streit wär, wenn jemand einen nervt und zum Beispiel wie Mario mich nervt. Und er macht dann so was Komisches oder so. Und dann lacht er auch noch über mich. Dann sage ich ihm, hör auf, aber er hört nicht auf.

L: Und weshalb ist das für dich nur ein kleiner Streit?

A: Ja das ist nur ein winzig kleiner Streit. Das macht ja nicht weh und geht schnell wieder vorbei. Dann machen wir Frieden und sind wieder Freunde. Ein grosser Streit wäre es erst, wenn jemand „Arschloch“ sagt und der andere ihn dann grad tritt.

L: Kann denn aus einem kleinen ein grosser Streit werden?

E: Wenn der kleine Bruder mich nervt, dann sage ich ihm, dass er aufhören soll oder sonst passiert etwas. Das ist noch ein kleiner Streit. Doch wenn er dann nicht aufhört, dann drücke ihn auf den Boden. Dann ist es ein grosser Streit.

2. Beispiel

L: Jetzt haben wir darüber geredet, was ein grosser und kleiner Streit ist. Nun möchte ich von euch gerne wissen, was denn ein guter Streit beinhaltet?

H: Wenn man einen kleinen Streit hat und nachher wieder Frieden macht, dann ist es ein guter Streit.

L: Weshalb denkst du so?

H: Weil man ja nur einen kleinen und kurzen Streit gehabt hat und dann wieder Frieden gemacht hat. Dann ist es vorbei und man vergisst es wieder.

E: Also zum Beispiel bei einem Theater, da hätten sie streiten müssen. Dann haben sie aber die Rolle vergessen. Und dann ist der eine dem anderen auf den Fuss gestanden und nachher haben sie deshalb auf der Bühne miteinander gestritten. Dann haben sie ja gerade ihre Rolle gespielt.

L: (erstaunt über das Beispiel) Super!

A: Zum Beispiel wenn meine Mutter mir sagt, ich muss das Zimmer aufräumen und ich mache es nicht. Dann bekommen wir ein bisschen Streit und ich mache es dann trotzdem. Dann war der Streit gut, weil ich nachher mein Zimmer aufgeräumt habe.

N: Oder wenn jemand eine Person mit dem Kissen haut. Und der Andere nachher auch anfängt mit dem Kissen zu hauen. Dann gibt es eine Kissenschlacht und beide haben miteinander Spass. Aber dann muss es ohne Schimpfwörter sein.

3. Beispiel

L: Kann man denn einem Streit auch ausweichen?

J: Also ich möchte manchmal keinen Streit. Dann laufe ich einfach in mein Zimmer und spiele ein bisschen Flöte.

H: Also man könnte einfach auch gerade wieder Frieden machen wenn man Angst hat vor dem Streit und keinen möchte.

L: Soll man denn überhaupt einem Streit ausweichen? Oder ist es vielleicht manchmal auch gut, wenn man miteinander streitet?

H: Es ist schon ein bisschen gut, weil es auch einmal im Leben einen Streit geben muss. Weil man hat sicher einmal Streit. Zum Beispiel wenn man jemandem einmal nichts vom Znüni gibt, dann kann es schon Streit geben. Das passiert ganz schnell.

L: Gibt es denn auch etwas Gutes daran, wenn man zu streiten beginnt?

E: Also Streit gehört eigentlich auch zur Kindheit. Man muss sich auch selbst wehren können und ein „Kämpfli“ machen. Man kann ja nicht immer das machen, was die anderen wollen.

H: Also in einem guten Streit darf man nicht einfach die Fluchwörter sagen. Man darf nicht böse zum Anderen sein.

J: Am Schluss muss man Frieden machen. Dann kann es wie bei den Kerlen einen guten Streit sein und man kann etwas lernen. Wie das mit dem Sonnenaufgang und Untergang bei den Kerlen.

E: Manchmal ist es ja auch gut, wenn man streitet. Dann kann man auch etwas dabei lernen.

L: Was kann man denn Lernen?

H: Zum Beispiel kann man dann merken, dass man etwas nicht richtig gemacht hat oder etwas nicht nett war. Dann weiss man für das nächste Mal, dass man das nicht machen soll oder dass die anderen das nicht gerne haben. Dann gibt es auch keinen Streit mehr.

3. Reflexion

3.1 Reflexion der Vorbereitung und Planung

Das Thema „Streit“ passt insofern sehr gut zu den Kindern, da sie in ihrem Alltag oft mit dem Streiten konfrontiert sind. Sei es zu Hause mit den Geschwistern und Eltern, oder in der Schule mit Kameraden und Kameradinnen, jedes Kind erlebt Streit und hat daher schon eigene Erfahrungen gesammelt. Daher ist es den Kindern möglich, sehr schnell Zugang zum Gespräch zu finden und sich aktiv und intensiv zu beteiligen. Die Grundfrage, „Kann streiten auch gut sein?“ ist daher philosophisch, da man nicht so einfach eine allgemein gültige Antwort darauf finden kann. Die Kinder vertraten am Anfang des Gesprächs eher die Meinung, dass Streiten allgemein etwas Schlechtes sei und man es am besten vermeiden sollte. Durch die vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik Streit konnten wir dann jedoch zusammen Gründe finden, welche dafür sprachen, dass auch Streit gut sein kann. Das geplante Einstiegsverfahren hat daher gut zur Grundfrage gepasst, da die Geschichte „Du hast angefangen! Nein du!“ von David McKee sehr schön aufzeigt, dass streiten auch Spass machen kann und nicht pauschal schlecht sein muss. Die beiden Kerle haben ja durch den Streit neue Erkenntnisse gezogen und haben etwas dazu gelernt. Durch diese Tatsache wurde auch den Kindern bewusst, dass streiten auch Spass machen kann oder darf. Somit macht die inhaltliche Planung durchaus Sinn, da mit dem Einstieg sogleich die Grundfrage thematisiert wird.

Mit der detaillierten Planung habe ich mich vor dem Gespräch nochmals intensiv auseinandergesetzt und mir auch zeitliche Limiten für die einzelnen Abschnitte gesetzt. Mir ist bewusst geworden, dass ich beim Planen vernachlässigt hatte, mich auch mit den möglichen Antworten der Kinder auseinanderzusetzen. Daher war die anfängliche Planung noch zu grob und beinhaltete einige Bremsklötze. Die Frage, ob Erwachsene und Kinder auch streiten, erwies sich deshalb als sehr heikel, da die Klassenlehrerin mich vor dem Gespräch informierte, dass sich die Eltern eines Mädchens vor kurzem getrennt hatten. Somit habe ich diese Frage kurzerhand gestrichen, da die Wahrscheinlichkeit hoch wäre, dass sie dazu Dinge erzählte, welche sehr privat wären und nicht in die Schule gehörten. Bei der Erstellung der Planung habe ich zudem darauf geachtet, dass die Grundmuster (hinterfragen, begründen etc.) bei den Kindern angeregt werden und die Hebammenfragen sinnvoll zu Unterthemen gruppiert sind. Die Qualität der Hebammenfragen war teilweise nicht sehr gut, da ich die Fragen bei der Planung häufig zu knapp formuliert habe. Es ist jedoch wichtig, dass man sich

bereits in der Planung Gedanken darüber macht, wie man den kleinen Kindern die Fragen verständlich und anregend stellt, so dass sie diese auch richtig verstehen und darauf antworten möchten. Für eine weitere Planung ist das sicher ein wichtiger Punkt, ich werde ihn künftig bereits von Anfang an berücksichtigen.

Im Nachhinein muss ich eingestehen, dass der von mir geplante Ausklang für die Kinder nicht sehr spannend war und keinen direkten Bezug zum Thema hatte. Daher bin ich froh, dass die Kinder mich spontan baten, den Schluss mit einem Rollenspiel zu gestalten. Dies erwies sich als grosser Erfolg und war für die Kinder, andererseits aber auch für mich sehr spannend. Die Kinder konnten sich dadurch in die Geschichte versetzen und den Schluss selbst gestalten.

3.2 Reflexion des erfolgten Gesprächs

Das Gespräch an sich hat den Kindern, sowie auch mir grossen Spass bereitet. Die Schülerinnen und der Schüler waren sehr offen, haben sich sehr gut beteiligt und waren aktiv dabei. Dadurch, dass das Thema Streit bei ihnen direkte Assoziationen zu ihrem Alltag hervorrief, haben sie sehr viel von eigenen Erfahrungen und Beispielen gesprochen und sind sehr häufig vom Thema abgewichen. Somit war es für mich sehr schwierig, den roten Faden nicht zu verlieren und immer wieder auf die Grundfrage, ob streiten auch gut sein kann, zurück zu kommen. Mir ist aufgefallen, dass einige der Kinder meine Fragen wirklich beantwortet haben, andere jedoch immer wieder abgeschweift sind und irgendetwas erzählten, was sie einmal erlebt haben. Völlig unerwartet kamen folgende Fragen auf:

J: Können wir nachher noch ein bisschen rechnen?

L: (lacht) Du möchtest noch rechnen? Das kannst du nächste Woche bestimmt wieder bei Frau Schaffroth.

V: Am Freitag nehme ich manchmal ein Extrablatt für Mathe mit gell. Obwohl wir keine Aufgaben haben.

E: Also, können wir nachher noch einen Streit spielen? So zwei Gruppen machen und nachher einen Streit mit Bällen spielen.

L: Okay, wenn wir noch genügend Zeit haben, dürft ihr am Schluss die Geschichte als Rollenspiel darstellen.

Die Kinder waren am Anfang alle der Meinung, dass Streit schlecht sei und man ihn möglichst verhindern sollte. Als ich sie dann am Schluss nochmals gefragt habe, was ihnen denn durch dieses Gespräch bewusst geworden ist, haben mir einige von ihnen erklärt, dass eben Streit nicht unbedingt immer schlecht sein muss und man vom Streiten auch lernen kann. Durch solche Aussagen wage ich das Fazit zu schliessen, dass neben dem teilweise häufigen „Plaudern“ auch philosophiert wurde und die Kinder neue Erkenntnisse aus dem Gespräch mitnehmen konnten.

Das Klären des zentralen Begriffes von „Streit“ vollzog sich nicht durch das Unterscheiden der verschiedenen Arten von Streit, wie ich eigentlich gedacht hatte, sondern die Kinder unterschieden den Begriff streiten in „grosser Streit“ und „kleiner Streit“. Sie waren sich einig, dass ein kleiner Streit „nur“ Schimpfwörter beinhalte, ein grosser Streit hingegen bestehe zudem aus Schlägen und „Felsbrocken“. Durch das Einfordern von Beispielen zu den verschiedenen Arten von Streit habe ich nachgehakt und kritisch hinterfragt, was denn wohl schlimmer sei, ein kleiner oder ein grosser Streit. Die Kinder waren sich einig, dass ein kleiner Streit viel weniger schlimm sei, weil es nicht weh tue. Auch diese Aussage gab mir wiederum Anlass zum Nachhaken, wie folgendes Beispiel aufzeigt:

L: Was findet ihr denn besser, wenn man mit Schimpfwörtern oder mit Felsbrocken streitet?

H: Streiten mit Fluchwörtern finde ich weniger schlimm.

L: Warum findest du denn ein Streit mit Wörtern weniger schlimm?

H: Weil es dem anderen nicht weh tut.

L: Machen Schimpfwörter nicht weh? Sind alle damit einverstanden?

H: Doch, aber nicht so fest.

A: Mit den Steinen können sich die Kerle töten. Oder ganz fest weh machen, dass es blutet.

L: Was passiert denn, wenn sie mit Wörtern streiten?

A: Dann töten sie sich nicht. Sie bekommen einfach noch mehr Streit. Und sagen sich böse Wörter. Das Allerbeste wäre, wenn sie Frieden schliessen würden.

E: Aber manchmal werde ich auch wegen bösen Wörtern traurig. Das macht dann ja eigentlich auch weh gell. Einfach nicht so am Körper.

Für das Einholen von Meinungen musste ich keine spezielle Strategie anwenden, da die Kinder immer alle zusammen etwas sagen wollten und ich daher eher überfordert war, möglichst alle gleichermassen in den Verlauf des Gesprächs zu integrieren. Das Einhalten des Zeitplans stellte für mich somit eine grosse Herausforderung dar, da es mir nicht leicht gefallen war, bei einer Frage nach langem Diskutieren einen Schlusspunkt zu setzen. Um ehrlich zu sein, hatte ich nicht damit gerechnet, dass die Kinder mir gegenüber so offen wären und ich durch ihre intensive Beteiligung am Gespräch meine Planung nicht einhalten könnte. Dadurch, dass auch sehr viel „geplaudert“ wurde, konnte ich nicht alle Fragen differenziert behandeln und die Antworten blieben dadurch teilweise eher oberflächlich. Stets an der Grundfrage zu bleiben, stellte für mich eine grosse Herausforderung dar. Durch die Konfrontation mit dieser Schwierigkeit werde ich mir für einen nächsten Versuch vornehmen, noch vermehrter darauf zu achten, die Grundfrage im Auge zu behalten. Durch das häufige Abschweifen vom Thema war auch das Zusammenfassen der Zwischenergebnisse etwas schwierig. Somit habe ich dann erst am Schluss das ganze Gespräch nochmals grob zusammengefasst und die wichtigsten Erkenntnisse hervorgehoben.

Das gemeinsame Nachdenken mit den Kindern war für mich sehr spannend, da ich erfahren konnte, wie die Kinder über Streit denken und welche Unterschiede sie machen. Ein Höhepunkt des Gesprächs war für mich eindeutig der Abschluss. Der Wunsch des Rollenspiels war für mich vollkommen spontan und unerwartet. Im ersten Moment war ich etwas überfordert mit dem Wunsch, weil dies nicht vorgesehen war. Doch durch die detaillierte Planung wusste ich genau, ob und wo ich das Rollenspiel sinnvoll einsetzen könnte. Diese Erfahrung zeigt mir sehr schön auf, dass die detaillierte Planung eine sehr gute Vorbereitung für das Gespräch ist, man sich jedoch immer bewusst sein muss, dass die Planung in der Praxis nie genau so umgesetzt werden kann. Durch eine genaue Planung kann man im Unterricht flexibel und angemessen reagieren, den Unterricht wo nötig anpassen und auf Wünsche der Kinder eingehen.